

## Rundgang FrauenStimmen!

findet statt am:  
 Sa 19. August 2006, 14 h und  
 So 24. September, 14 h.  
 Karten bei:  
 Buchhandlung Rapunzel, beim  
 Bahnhof Uetli, 061 921 56 70 und  
 Buchhandlung Das Norenschiff,  
 Schmiedhof, Basel, 061 261 19 82.  
 Treffpunkt bei den Buchhandlungen  
 erfragen. Tickets Fr. 25.-/20.-.  
 TeilnehmerInnenzahl beschränkt.



## FrauenStimmen! Wie die Basler Frauen zu ihren Rechten kamen

Ein Rundgang des Vereins Frauenstadtrundgang Basel  
 im Auftrag der Vereinigung für Frauenrechte Basel zu  
 ihrem 90-jährigen Jubiläum.

Der Rundgang „FrauenStimmen! Wie die Basler Frauen zu ihren Rechten kamen“  
 1916 gründeten engagierte Frauen – und einige Männer – die „Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung“ mit dem Ziel, das allgemeine Stimm- und Wahlrecht auch für die Schweizer Frauen zu erlangen. Dass ihnen ein langer Weg von über 50 Jahren bevorstand, ahnten sie damals nicht. Mit ihrem Engagement nicht nur für das Frauenstimmrecht, sondern für die Rechte der Frau in allen gesellschaftlichen Bereichen, brachten die Mitglieder der Vereinigung einiges in Bewegung. 2006 feiert die Vereinigung, seit 1971 unter dem Namen „Vereinigung für Frauenrechte“, ihr 90-jähriges Jubiläum. Anlässlich dieses Jubiläums entstand in ihrem Auftrag der Frauenstadtrundgang „FrauenStimmen!“, der an historischen Orten sowohl das Engagement der Vereinigung wie auch einige Momente der Basler Frauengeschichte beleuchtet.

Verein Frauenstadtrundgang Basel  
 Der Verein Frauenstadtrundgang Basel bietet seit 1990 unkonventionelle Stadtrundgänge aus geschlechterspezifischer Sicht in Basel und der Region an und stellt heute einen wichtigen kulturellen Bestandteil der Stadt dar. Theoretisches Arbeiten wird von Studentinnen aus verschiedenen historisch-philosophischen Fachrichtungen aus der Frauenperspektive in einer kreativen, aktiven Form in die Praxis umgesetzt und einem breiten Publikum zugänglich gemacht. 1997 erhielt der Verein Frauenstadtrundgang Basel den Chancengleichheitspreis beider Basel, „Das heisse Eisen“, und 2005 den „FemPrüx“ des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz.



„Mädchen brauchen Bildung,  
 damit sie als Frauen  
 in die Geschichte eingehen.“

Liselotte Kurth-Schlöpfer  
 Erste Rektorin für die Schulen von Riehen und  
 Bettingen von 1988-2003

Fotos exkl. Fackelzug: B. J. Speck

## RundgangGedanken

Viernmal haben die Basler Männer nein zum Stimm- und Wahlrecht für die Frauen gesagt (siehe Bild unten links). Erst beim fünften Mal schaffen sie das kantonale Ja zum Frauenstimmrecht mit 60 % der Stimmen. Nicht gerade ein Sieg der Befürworter mit fliegenden Fahnen, aber doch ein eindeutiges Ergebnis. Basel ist der erste Deutschschweizer Kanton, der das Stimmrecht annimmt. In der Romandie war Mann schneller. Möglich wird der Sieg auch, nach dem Lehrerinnenstreik am Mädchengymnasium Basel am 3. Februar 1959, der über die Landesgrenze hinaus SchülerInnen-dessein entscheidend prägt. Ich war damals fünfzehn.  
 Möglich wird der Sieg auch dank Iris von Rotens „Frauen im Laufgitter. Offene Worte zur Stellung der Frau“, erschienen 1958. Das Buch stört zwar den Geschlechterfrieden empfindlich in der Stadt: Iris wird zum meist verspotteten Subjekt an der Fasnacht 1959; sogar Frauenrechtlerinnen wenden sich gegen Iris. Aber „Frauen im Laufgitter“ sind auch ein gewaltiger Propagandamotor für das Frauenstimmrecht. Die Schweiz dis-

kuliert nun intensiv über das den Frauen so unverhältnismässig lange vorenthaltene Recht.  
 Für die Frauen ist Bildung das Vehikel, das ihnen zur historischen Sichtbarkeit verhilft. Liselotte Kurth, erste weibliche Rektorin der Schulen von Riehen und Bettingen dazu: „Mädchen brauchen Bildung, damit sie als Frauen in die Geschichte eingehen“ (vgl. Bild S.18 unten rechts). Männer können schon immer jenseits von Bildung in der Gesellschaft auffallen, mit Körperkraft z.B. Frauenbildung ist unabdingbar dafür, dass die Forderung nach Gleichberechtigung und Wahrecht überhaupt entstehen kann. Ohne Vergleiche bzw. Patriarchatskritik, d.h. ohne Kritik am bestehenden Gesellschaftssystem, sind diese Forderungen undenkbar. Deshalb verlor der Rundgang auch die Entwicklung der Mädchenbildung in Basel. Mir ist dabei bewusst geworden, wie eng Bildungsbefähigung und Kritik-befähigung zusammenhängen.  
 Am Tolengösslein 3, im heutigen Pharmazie-Historischen Museum, befand sich im 19. Jahrhundert die Höhere Töchterschule. 1813 von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige

GGG gegründet (vgl. Bild unten Mitte). Zunächst können sich nur reiche Familien diese Schule für ihre Töchter leisten. Sie ist privat und teuer, eine so genannte Standeschule. Ein Ausbildungsgang für Lehrerinnen und Kauffrauen wird nach und nach eingeführt. Die Schule wandelt sich zu einer öffentlichen Schule für Mädchen aus allen Schichten. 1929 nennt sie sich schliesslich Mädchengymnasium.  
 Auch die reformierte Kirche Basel-Stadt hat dem Frauenstimmrecht mit zum Durchbruch verholfen. Schon 1917/1920, also 49 Jahre vor dem politischen, erhalten die Frauen das kirchliche Stimm- und Wahlrecht. Die ersten Frauen immatrikulieren sich an der theologischen Fakultät in den 1920er Jahren. Theologinnen dürfen aber zunächst nur als Pfarrhelferinnen mit beschränktem Aufgabenbereich arbeiten. 1942 stellt die Kirchgemeinde Leonhard die erste Pfarrhelferin ein. 1956 lässt die kirchliche Synode endlich Theologinnen – aber nur unverheiratet – zum vollen Pfarramt zu. Noch 22 Jahre dauerte es, bis 1978 auch verheiratete Theologinnen als Pfarrhelferinnen arbeiten dürfen. Das war gerade mal vor 28 Jahren...  
 Barbara J. Speck

Aussagen von Frauenrechtlerinnen – und nicht in Kanton Basel-Stadt	
1920	NEIN
1927	NEIN
1946	NEIN
1954	NEIN
1966	JA

